

Die Maske wird zum neuen Standbein

Dr. Freist Automotive produziert bereits im Zwei-Schicht-System – NRW ordert 14,4 Millionen Exemplare

Von Frank Heine

Goslar. Aus der Not eine Tugend machen. Oder in der Krise zielsicher die Chance ergreifen. Wie es ein jeder auch benennen mag: Das Baßgeigen-Unternehmen Dr. Freist Automotive (DFA), im Kerngeschäft erfolgreicher Zulieferer für die Automobilindustrie, weitet seine im ersten Corona-Lockdown im Frühjahr gestartete Masken-Produktion deutlich aus. Ein erster großer Vertrag ist bereits unter Dach und Fach gebracht: Das Land Nordrhein-Westfalen (NRW) hat 14,4 Millionen Masken geordert.

Welch ein verändertes Szenario: Als der Lockdown im März 2020 die deutsche Wirtschaft in die Knie zwang und selbst die Automobilkonzerne ihre Produktion einstellten, sattelte auch DFA massiv auf Kurzarbeit um, ohne untätig zu bleiben. Erfindergeist war gefragt: Die Tüftler im Unternehmen ersannen eine Möglichkeit, mit dem vorhandenen und leicht veränderten Maschinenpark einen Selbstbausatz für einen Mund-Nasen-Schutz zu bauen. Anfang April waren 20 Mitarbeiter in den Hallen am Firmensitz an der Alten Heerstraße damit beschäftigt, die per Sonderzulassung freigegebenen Masken für den medizinischen Bereich zu produzieren – in normaler Straßenkleidung, alles noch sehr improvisiert.



Normal, mit erhöhtem Spritzwiderstand oder sogar antiviral bzw. antibakteriell: In einer neu angemieteten Halle produziert DFA in zwei Schichten verschiedene Einwegmasken in Zehner-Packungen, die online bestellt werden können. Laut Prokurist Murat Kabak läuft auch eine Zertifizierung für FFP2-Masken. Fotos: Sowa

Vlies-Rohstoff, den die Schwesterfirma in Bielefeld herstellt, lagern auf der Fläche. Gegenüber bei der Firma Wiglo ist eine weitere Lagerhalle gepachtet.

„Wir arbeiten bereits in zwei Schichten mit 30 Leuten und wollen bald auf 60 aufstocken“, verrät Prokurist Murat Kabak, der für diesen Bereich verantwortlich zeichnet. Es gibt längst keinen Selbstbausatz mehr. Der Aluminium-Clip für die Nase, der Gummizug zur Befestigung an den Ohren – alles verschweißt und verklebt. Derzeit liegt die Zahl der produzierten Einweg-Masken am Tag bei 25.000. Sie soll verdoppelt werden, um über 250.000 die Woche auf die monatliche Million zu kommen. Sogar zwei Millionen, wenn alles optimal läuft.

Geschäftsführer Andreas Hannig, vor Jahresfrist selbst noch Proku-

rist, freut sich über diese Entwicklung, zumal auch das gewohnte Geschäft nach dem Ende der Kurzarbeit im vorigen Sommer wieder sehr ordentlich ange laufen sei. „Die normale Produktion liegt bei etwa 80 Prozent“, gibt er einen Vergleichswert zu dem – zugegebenermaßen – Superjahr 2019. Zu jener Zeit habe DFA an der Kapazitätsgrenze gearbeitet – mit vielen Überstunden.



Murat Kabak

ebenfalls eine seiner Erfahrungen der Corona-Zeit. „Wir sind selbstbewusst durch die Krise gegangen und gestärkt herausgekommen“, versichert er. Unternehmen, die schon vorher Probleme gehabt hätten, fänden diese jetzt multipliziert.

Zusätzliche Sicherheit bietet ein frisch abgeschlossener großer Mercedes-Auftrag, der laut Hannig bis 2032 gültig ist und im hohen zweistelligen Millionen-Bereich anzusiedeln sei. Deshalb gilt seine Sorge derzeit einem ganz anderen Aspekt: „Wir suchen ständig neues Personal.“

Zwei Hallen gemietet

Wer jetzt in die eigens angemietete 2500 Quadratmeter große Produktionshalle rund 500 Meter weiterschaut, sieht ein fleißiges Team in weißen Kitteln an eigenen Plätzen sichere Handgriffe tun. Maschinen sind bereits im vollautomatischen Betrieb oder werden gerade aufgebaut. Riesige Kartons mit dem

Gestärkt aus der Krise

Jetzt ist für 225 Beschäftigte wieder ausreichend zu tun, weil sich die Automobilindustrie deutlich erholt habe. Und obwohl der zweite harte Lockdown neue Unwägbarkeiten bringt, bleibt Hannig optimistisch –